№ 27. Freitag, den 1. Februar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

26. Sitzung am 30. Januar.

Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe.

Das abermals sehr schwach besetzte Haus tritt in die erste Berathung der Anträge Auer und Colbus betr. Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen ein.

Abg. Bebel (Soz.) erörtert die Sonderstellung Elsaß-Lothringens, in welchem der dortige oberste Reichsbeamte eine Stellung einnehme und Vollmachten besitze, wie es heute in keinem Kulturstaate der Welt sich wiederhole. Bismarcks Aeußerungen seiner Zeit eröffneten die begründete Hoffnung, daß das nicht auf lange der Fall sein werde. Bestehe der Ausnahmezustand daselbst heute noch, so tragen die Elsäßer nicht die Schuld daran. Für Elsaß-Lothringen sei die volle Selbstverwaltung verlangt worden, man solle sich demgegenüber jedoch nur die gegenwärtig bestehende Diktatur ansehen. (Redner verliest die betr. Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Juli 1879.) Die Handhabung des Diktaturparagraphen sei eine derartige, daß sie drückend wirken müsse, sie erstrecke sich lähmend auf das ganze soziale und wirthschaftliche Leben, selbstverständlich vor Allem auf die Presse. Auf der freien Meinungsäußerung liege ein solcher Druck, daß die Behörden die Willensmeinung der Bevölkerung gar nicht mehr kennen lernen können. Redner empfiehlt Annahme des Antrages Auer und Aufhebung der Diktatur. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich kann nicht auf alle Einzelheiten des Vorredners eingehen, Herr Staatssekretär v. Puttkamer wird das thun. Ich beschränke mich auf einige allgemeine Bemerkungen. Die Zeit und die Umstände ließen im September 1871 das Gesetz angebracht erscheinen. Heute habe der Diktaturparagraph nur noch eine theoretische Bedeutung. (Lachen bei den Soz.) Er wird nicht mehr, oder doch sehr selten, angewendet; in der ganzen Zeit, während ich dort an der Spitze stand, (3 Jahre) nur 2 Mal. Viele Elsaß-Lothringer seien gute Deutsche, überhaupt ist die Bevölkerung arbeitsam, treu, Staat, Gesetz und Religion ehrend. Trotzdem ist es nicht rathsam, den Diktatur-§ jetzt aufzuheben. Die Regierung dort bedarf gewisser Sicherheiten, nicht gegen die Bevölkerung, sondern gegen auswärtige Agitationen. Die französische Regierung sei stets in korrektester und loyalster Weise verfahren, sie könne aber nicht verhindern, daß in zahlreichen Köpfen von Franzosen der Gedanke festsitzt, Elsaß-Lothringen müsse wieder an Frankreich fallen. Aus diesen Kreisen entspringenden Agitationen müsse vorgebeugt werden. Niemand wünscht sehnlicher als ich, daß Elsaß-Lothringen dem übrigen Deutschland gleichgestellt wird, dies kann aber erst erfolgen, wenn wir vor fremden Einwirkungen sicher gestellt sind. Bis dahin müssen wir das Gesetz behalten und ich bitte Sie also, diese Anträge abzulehnen.

Abg. Gaerber (Elf. Lothr.) tritt unter Darlegung der durch die dortige Diktatur geschaffenen Knechtschaftsverhältnisse lebhaft für die Aufhebung der Diktatur, also für die vorliegenden Anträge ein. Mit Gewalt werde man die Liebe der Elsaß-Lothringer nicht erringen. Man säe vielmehr nur Unzufriedenheit, und diese werde der Sozialdemokratie zu Gute kommen.

Staatssekretär v. Puttkamer: Nachdem der Herr Reichskanzler bereits erklärt hat, daß die Diktatur sich nicht gegen die Elsaß-Lothringer richte, sondern nur gegen die Einwirkungen von außen, kann ich mich kurz fassen und will nur auf einige Bemerkungen der Herren Antragsteller eingehen. Redner zitirt die älteren und neuerdings ins Leben gerufenen Vereine mit ihren Bestimmungen, die alle darin gipfeln, die Emigration nach Frankreich zu fördern Ihre Ziele werden mehr ooer weniger versteckt den Elsaß-Lothringern vor Augen geführt und die Wunde von 1870/71 immer offen erhalten. Von den Ausführungen Herrn Bebels solle man sich nicht bange machen lassen. Auch in anderen Ländern beständen derartige Möglichkeiten, wie sie durch den Diktatur-Paragraph ebenfalls nur für eventuelle Fälle geschaffen werden sollten. Alle Verwaltungshandlungen unterliegen dabei der Anfechtung, nur Regierungshandlungen im Interesse der Staatssicherheit sind unanfechtbar. Und auch nur der Statthalter kann diesen § 10 anwenden, und auch nur dann, wenn er Gefahr für die Sicherheit vorliegend sieht. So angesehen, verliert der Paragraph viel von seinem Schrecken. Sie reden von Mißbrauch, aber dieser ist nicht nachgewiesen und liegt nicht ein Schutz dagegen schon in der Diskussion hier, vor der Oeffentlichkeit, die wir nie gescheut haben?! Redner wendet sich gegen die einzelnen Behauptungen Bebels über Behandlung der Presse. Eine offenere, energischere Sprache als die elsaß-lothringischen Blätter könnte auch der „Vorwärts" nicht führen. Bebel habe in diesem Punkte stark übertrieben Redner bittet, die vorliegenden Anträge abzulehnen. (Beifall.)

Abg. Lieber (Ztr.): Seine Freunde erblickten in der Aufrechterhaltung der Diktatur den Haupthinderungsgrund, daß Elsaß-Lothringen sich an Deutschland enger anschließe. Der Streit um den Begriff des Wortes „Diktatur-Paragraph" ist doch nur ein formeller, thatsächlich besteht die Diktatur daselbst unzweifelhaft. Man behandele heute noch Elsaß-Lothringen nach französischem Staatsrecht und verlange von den Elsaß-Lothringern, sie sollen sich vollständig deutsch fühlen. Das beste Mittel gegen den Chauvinismus in Frankreich sei das Fallenlassen des Diktaturparagraphen, womit man beweisen würde, daß man Vertrauen zu den Elsaß-Lothringern habe. (Beifall.) Es gäbe keine schönere Aufgabe für den Reichskanzler, als wenn er das Joch des Diktatur-Paragraphen von dem Halse eines treuen, Gesetz und Religion ehrenden Volkes nehme. Es sei kein gutes Zeugniß für das deutsche Reich, wenn es eine so große Furcht vor den ausländischen Agitatoren zeigt. (Beifall.)

Abg. Dr. Höffel (elf. Rp.): Ich werde für den Antrag stimmen. Früher waren außerordentliche Maßnahmen nothwendig, jetzt nicht mehr. Gerade die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen würde eine gute Wirkung haben. (Sehr richtig.) Wir sehen nicht ein, weshalb wir nicht gleichberechtigt mit den Altdeutschen sein sollen. Versuchen Sie es doch einmal mit diesem Wege.

Abg. Bueb (Soz.) tritt ebenfalls für den Antrag Auer ein Mit dem Diktatur-Paragraphen mache man die Elsässer nicht zu Deutschen, wohl aber zu Sozialdemokraten und das kann uns auch recht sein.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Donnerstag. Außerdem stehen auf der Tagesordnung: Novelle zur Gewerbeordnung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

8. Sitzung vom 30. Januar.

Die Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt.

Als erster Redner spricht Abg. Richter (frs. Vp.) Er ist dem Landwirthschaftsminister dankbar für dessen gestrige programmatische Darlegung und erkennt an, daß der Minister die parlamentarischen Formen beherrscht. Als Verdächtigung müsse er aber die Aeußerung des Herrn v. Puttkamer zurückweisen, als habe die äußerste Linke kein Herz für die Landwirthschaft. Redner meint, im Sinken der Rübenpreise sei noch keine Krisis für die Rüben bauende Gegend und ein Sinken der Getreidepreise sei eine Folge der überaus günstigen Ernte in der ganzen Kulturwelt, daher nur eine vorübergehende Erscheinung. Und nun geht der Redner in groß angelegten Ausführungen auf alle Punkte der gestrigen Rede des Landwirthschaftsministers ein; er beleuchtet die agrarischen Forderungen, die ihm als unannehmbar erscheinen, er bekämpft den Antrag Kanitz, der Deutschlands Ansehen im Auslande erschüttern würde, er bezeichnet die Einberufung des Staatsraths zum Zweck der Berathung dieses Antrags als überflüssig, er widerspricht einer Zuckersteuerreform und bezeichnet eine Beschneidung der Börsenprivilegien als bedenklich, da sonst anderes Spekulantenthum auf die Börse Einfluß gewinnen würde. Man dürfe nicht Maßregeln treffen, durch welche die Verstimmung, welche durch die sic volo-Politik erzeugt ist, noch vermehrt wird. Auch gegen die Kanäle und gegen die staatliche Subventionirung der Kleinbahnen spricht sich der Redner aus, dessen Darlegungen häufig von stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses, häufig auch von Unruhe auf der rechten Seite unterbrochen werden.

Minister Miquel erklärt, daß in der Zuckersteuerfrage zwischen ihm und seinen Kollegen kein Gegensatz bestehe. Unsere Zuckerindustrie könne heute die Prämien nicht entbehren. Die Landwirthschaft sei heute unter den veränderten Verhältnissen am Meisten bedroht.

Minister v. Hammerstein erklärt, er habe gestern keineswegs eine Anregung zur Revision der Handelsverträge gegeben; so lange der Antrag Kanitz nicht formulirt vorliege, könne er kein endgültiges Urtheil über denselben abgeben.

Abg. Sattler (ntl.) betont die Bereitwilligkeit seiner Partei bei landwirthschaftlichen Nothständen; von dem Antrag Kanitz wird, wenn er aller Bedenklichkeiten entkleidet ist, nicht viel übrig bleiben. Durch uneingeschränkte Bildung von Fideikommissen könnte leicht eine ungesunde Latifundienwirthschaft entstehen.

Abg. Mendel (kons.) fordert schnelle Hilfe für die Landwirthschaft, sonst sei es zu spät.

Graf Kanitz werde gern seinen Antrag zurückziehen, wenn die Regierung ausreichende Hilfsmittel vorschlägt. Redner wünscht strengere Bestrafungen im Margarinegesetz, bedauert, daß die Regierung den Viehexport erschwere und fordert strengere Veterinärbestimmungen zur Verhinderung der Ansteckungsgefahr, der auch durch den Schmuggel Vorschub geleistet wird.

In gleicher Weise äußert sich Abg. v. Tiedemann (frs.).

Abg. Sieg (ntl.) meint, die gestrigen Ausführungen des Ministers seien auch für den Osten erfreulich gewesen.

Abg. Herold (Ztr.) erklärt sich gegen den Antrag Kanitz, die Agitation für denselben hält er für schädlich. Redner ist im Prinzip gegen Kanalbauten und staatlichen Kleinbahnunternehmungen. Hierauf wird die Debatte vertagt.

In persönlicher Bemerkung bezeichnet Abg. Richter eine Aeußerung des Landwirthschaftsministers ihm gegenüber als grobe Ungebühr und wird deshalb zur Ordnung gerufen.

Der Minister erklärt, sich dieses Ausdrucks nicht entsinnen zu können, habe er ihn wirklich gebraucht, dann nähme er ihn wieder zurück.

Nächste Sitzung Donnerstag. Fortsetzung der Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar.

— Der Kaiser hörte am Mittwoch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus und hatte darauf eine Besprechung mit dem Generaladjutanten v. Mischke.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Kaiserlichen Erlaß: „Als schönste Festgabe sind Mir auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, sowie von patriotischen Deutschen im Auslande Glück- und Segenswünsche in reicher Fülle zugegangen, so daß Mir eine Beantwortung derselben im einzelnen unmöglich ist. Es gewährt Mir wahrhafte Freude und Befriedigung, zu wissen, daß nicht

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönte Erzählung von **Conrad Telmann.**

25) (Schluß.)

Ein Frösteln überlief Georg, er wollte fragen, was vorgefallen sei, aber nur ein angstvolles: „Sage mir —" kam über seine Lippen, dann stockte die Stimme und nur ein Blick glitt zu Hubert mit so deutlichem Ausdruck der Pein und des Schmerzes, daß er nicht mißzuverstehen war und Hubert fortfuhr:

„Du willst wissen, wie Alles kam. — Sie war schwer erkrankt, ich hielt es für ein Nervenfieber, die Aerzte nannten es nur hochgradige Nervenüberreizung und hatten ihr absolute Ruhe und Schonung verordnet. Aber Derartiges ist nicht so leicht zu erreichen, Petra that Nachts kein Auge zu, und so stieg ihre Krankheit anstatt sich zu vermindern, und nur mit immer vergrößerten Dosen von Schlafmitteln war es möglich, wenigstens körperliche Ruhe zu erzielen.

Petra's Nerven litten darunter natürlich mehr und mehr und sie selbst empfand wohl auch, daß es bergab ging. Vor ein paar Tagen hatte es eine erregte Szene zwischen uns gegeben. Ich wollte ihr klar machen, daß sie mich heißer, leidenschaftlicher lieben müsse, als es in ihrer stillen, träumerischen Art lag; ich sagte ihr, daß ihre Liebe meine Rettung sei, die einzige und letzte, welche es für mich gab — und ich sagte ihr auch warum — und sagte ihr Alles, wie es gewesen war.

Es war allerdings ein Gewaltmittel, aber ich dachte, es sollte sie aufrütteln — es ist vollständlich gegen mich ausgeschlagen. Ich glaube, ihr graute seither vor mir, wenigstens ließ sie mich nicht wieder rufen, bis vorgestern. Am Abend nach der Szene zwischen uns hatte ich an Dich telegraphirt. — Vergebens. — Du hast das Telegramm wohl nicht rechtzeitig erhalten?"

Georg schüttelte nachdenklich den Kopf — wie sollte er klar sehen in dieser Angelegenheit, die sich mehr und mehr zu verwirren schien! Vor fünf Tagen hatte die Aussprache zwischen den Verlobten stattgefunden. Hubert ahnte richtig, es graute Petra vor ihm, daher wohl ihre Sterbegedanken im Zusammenhang mit ihrer körperlichen Schwäche. Darum ihr Brief an ihn, der von warmer Zuneigung, hoher Verehrung und aufrichtiger Bewunderung für ihn selber erfüllt war.

Was aber war in der letzten Unterredung zwischen Petra und Hubert geschehen, das diesen bewogen haben konnte, das Mädchen, welches ihm das höchste Gut auf Erden schien, aufzugeben und hinauszuziehen auf's Neue in's Ungewisse — eigentlich in den sicheren Tod?

Hierüber mußte er Klarheit haben und so fragte er nun endlich: „Und was geschah vorgestern?"

Ein mattes Lächeln flog über Hubert's Gesicht, verschwand aber sofort wieder, als er sprach: „Du scheinst zu ahnen, daß da der Wendepunkt in unser aller Geschick eingetreten ist, mir zum nimmer erlöschenden Schmerz — Dir — ich hoffe und wünsche es wenigstens — zu so viel Glück, wie Du für Deine Uneigennützigkeit und Redlichkeit verdienst. Denn sieh' — das war mir von allem Anfang an klar, daß Petra zu Dir viel eher paßte als zu mir, und eben so klar war es mir, daß sie Dich liebte, genau so zart und innig, wie Du sie liebst — schüttele nur nicht Deinen Kopf, ich weiß doch, daß es so ist — aber gerade das spornte meinen Uebermuth, meinen Leichtsinn an, das trieb mich, sie Dir fortzunehmen — gegen ihren eigenen Willen zu erobern und dann zu triumphiren in dem Besitz des herrlichen Mädchens. Das ist nun Alles vorbei, ich bin ein gebrochener Mann, ich entsage und räume Dir den alten Platz ein, den Du allerdings nie hättest aufgeben sollen — aufgeben dürfen.

Als ich zur letzten Unterredung bei Petra eintrat, fand ich sie aufgerichtet im Bette sitzen, sie winkte mir, neben ihrem Lager Platz zu nehmen und begann dann: „Hubert, ich bin mit mir zu Rathe gegangen, ich kann Deinen Wunsch nicht erfüllen, ich kann Dir keine Andere sein, als ich Dir bis jetzt gewesen bin. Dagegen gestehe ich Dir vollkommen die Berechtigung zu, Dein Weib so haben zu wollen, wie sie Dein Charakter, Dein Wesen, Deine Natur fordert. Ich werde ja ohnehin nie Deine Frau werden, Du siehst, ein anderer Gatte wartet mein und streckt schon die knöchernen Arme nach mir aus; aber laß mich nicht mit einer Lüge aus dem Leben scheiden, laß mich nicht als Deine Braut sterben, die ich doch nicht mehr bin. Wäre es mir nicht schon längere Zeit klar gewesen, daß wir uns mehr und mehr von einander entfernten, so weiß ich es doch seit unserer letzten Aussprache mit unumstößlicher Gewißheit; wir sind geschieden wie die fernen Gestade zweier sich gegenüber liegenden Länder, zwischen denen wild und ungezügelt ein Meer braust, das Meer Deiner Leidenschaften, die ich weder verstehen, noch erwidern kann. Darum bitte ich Dich, flehe ich dich an — Hubert — Hubert! — Gieb mich frei!" und dabei erhob sie bittend ihre Hände zu mir!

Georg! Ich bin ja ein Mensch, der wenig moralischen Werth hat, das weiß ich jetzt besser, denn je — denn nicht einmal Petra ist es gelungen, mich meinen bösen Trieben abzugewinnen — aber was ich in jenen Augenblicken empfand, das war Strafe, das war Sühne für ein ganzes Leben voll Sünde. Zu sehen, wie es Petra vor mir graute, zu fühlen, wie sie schauderte bei dem Gedanken, als meine Braut in die Ewigkeit eingehen zu sollen, und mir selbst gestehen zu müssen: Sie hat Recht, Du bist nach keiner Richtung ihrer werth, und doch dabei zu fühlen, daß ich sie liebte und sie begehrte mit jeder Faser meines Wesens, das war Höllenpein. Ich sank neben ihrem Bett auf die Kniee, ich umschlang den zarten Körper, ich wollte sie an mich reißen, denn noch gehörte sie mir — ich hatte sie noch nicht freigegeben — da entfloh ihren Lippen ein Hilfeschrei, den ihr wohl ihre Angst vor mir, ihre Schwäche entlockt — ein Name — Georg! — Es war der Deine. Wie ein Blitz ging es da plötzlich vor meinem geistigen Auge nieder, und mit entsetzlicher Klarheit stand die Gewißheit vor mir, daß Petra mich nie geliebt hatte. Durch meine Lebhaftigkeit und mein ganzes Wesen, ebenso sehr aber auch durch Deine Zurückhaltung und Schüchternheit war es mir gelungen, ihre Sinne an mich zu fesseln, ihr Herz — dies ist meine volle Ueberzeugung — hat mir nie gehört."

Georg hatte schweigend den Worten des Bruders gelauscht, immer schneller war sein Athem gegangen, immer weiter hatten sich seine Augen geöffnet, und jetzt sprang er auf und rief: „Mein Gott, mein Gott, das zu hören und zu wissen, daß sie mir verloren ist, — nein, das ertrage ich nicht! Hubert, höre auf, Du zerreißest mir das Herz, warum thust Du mir das, habe ich nicht für Dich Alles und mehr gethan, als in menschlicher Macht lag? Schone mich, Du weißt nicht, was Du thust, Du zeigst mir ein Paradies, aber ich weiß,

nur im engeren Vaterlande, sondern überall, wo Deutsche weilen, Mein Ehrentag durch festliche Veranstaltungen mannigfachster Art mit herzlicher Theilnahme gefeiert worden ist. Kann Ich doch aus den Mir gewordenen Kundgebungen unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit die Zuversicht entnehmen, daß das Band gegenseitiger Treue, welches das deutsche Volk mit seinem Fürsten verbindet, und welches vor nunmehr 25 Jahren so herrliche Früchte gezeitigt hat, auch in ernsteren Zeiten, die Gott der Herr von uns in Gnaden abwenden wolle, sich als fest und unzerreißbar erweisen wird. In diesem Bewußtsein werde ich mit Freudigkeit fortfahren, Meine Kraft für die Größe und Wohlfahrt unseres theuren Vaterlandes einzusetzen und bin Ich gewiß, daß Ich hierbei auf die treue Mitarbeit aller Gutgesinnten rechnen kann. — Indem ich Allen, welche an Meinem Geburtstage Mir freundliche Aufmerksamkeiten erwiesen und Meiner liebevoll gedacht haben, Meinen warm empfundenen Dank ausspreche, ersuche Ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 30. Januar 1895.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler."

— Wie die „Kreuzztg." mittheilt, hatte der Kaiser in einer Depesche an den Kultusminister den Wunsch ausgesprochen, daß an seinem Geburtstage sämmtliche Kirchen offen gehalten würden. Die Depesche war in Abschrift allen Kirchen Berlins zugegangen.

— Professor Löffler-Greifswald ist das Offizierkreuz der französischen Ehrenlegion verliehen worden.

— Zur Kennzeichnung der Nachricht der ultramontanen Presse, der frühere Jesuit Graf Hoensbroech habe sich mit einer Tochter des Professors Harnack verlobt, theilt ein Mitglied der Familie der Kölnischen Zeitung mit, daß die älteste Tochter des Professors Harnack ein . . . Schulkind von 13 Jahren sei.

— Wie aus dem neuesten vom Abgeordnetenhause veröffentlichten Petitionsverzeichniß hervorgeht, hat das Ober-Kirchen-Kollegium der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen beantragt, der Gesammtheit der evangelisch-lutherischen Gemeinden als lutherische Kirche die Rechte einer öffentlich aufgenommenen Religionsgesellschaft beizulegen.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht den Wortlaut des dem Reichstage zugegangenen Tabaksteuergesetz-Entwurfes.

— Der „B. C." will wissen, die zögernde Haltung der Regierung in der Konversionsfrage rühre daher, daß die Regierung die Konversion der 4 proz. und $3^1/_2$ proz. Landschaftlichen Pfandbriefe vor der Konversion der preußischen Konsols in die Wege leiten wolle.

— Das Oberverwaltungsgericht hat kürzlich eine Entscheidung getroffen, wonach politische Vereine niemals ein geselliges Vergnügen mit Damen und Kindern abhalten dürfen. Der orthodoxe „Reichsbote" schreibt hierzu: „Politische Vereine könnten nach diesem Urtheil überhaupt nur noch eine Geselligkeit unter Herren pflegen. Hier in Berlin feiern die politischen Vereine aller Parteien ihre Tanzkränzchen und Unterhaltungsabende, woran unbeanstandet Frauen sich betheiligen."

— Die Umsturzkommission des Reichstages berieth die Zentrumsanträge betreffend den Ehebruch in § 172. Ferner § 166 und § 177 betreffend Gotteslästerung und Beschimpfung der Religionen (in § 111a der Vorlage aufzunehmen). Abg. Bachem (Zentr.) vertritt die Anträge, Abg. Hüpeden (kons.) hält die Anträge für bedenklich. Abg. Enneccerus (natl.) schließt sich Hüpeden an. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Ant.) spricht sich gegen die Anträge aus, da er auf die Freiheit, die Talmudmoral zu kritisiren, nicht verzichten wolle. Abg. Rintelen (Zentr.) bekämpft die Ausführungen der drei Vorredner. Abg. v. Buchka bemerkt, daß die Konservativen den Auslassungen Hüpedens nicht beitreten, sondern dem Antrage zustimmen. Der Antrag zu § 166 wird hierauf mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Die §§ 167 und 172 werden mit großer Mehrheit angenommen.

— Der „Goniec" erfährt aus glaubwürdiger Quelle, die polnische Reichstagsfraktion werde entschieden gegen die Umsturzvorlage eintreten, falls in der Kommission nicht durchgreifende Aenderungen des Regierungsprojekts vorgenommen würden.

— Die vorzeitigen Veröffentlichungen geheimer Erlasse 2c. des „Vorwärts" beschäftigen die politischen Behörden auf das Eifrigste. Zunächst sucht man an amtlicher Stelle zu ermitteln, an welcher Stelle der neueste Vertrauensbruch — die vorzeitige Veröffentlichung aus den Erlassen des Kaisers, die einige Stunden früher im „Vorwärts" standen, bevor sie im „Reichsanzeiger" publizirt wurden — begangen worden ist, ob bei einer der Zentralbehörden oder in der Reichsdruckerei. Die Untersuchung ist aber bis jetzt ergebnißlos geblieben, was den Behörden um so peinlicher ist, als der Kaiser selbst den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Schuldigen ermittelt werden mögen. Man zweifelt in amtlichen Kreisen, daß dieser Schuldige ein „Arbeiter", Subalternbeamter oder Setzer sei, scheint vielmehr der Ansicht zu sein, daß hier dieselbe geheimnißvolle Handhabe im Spiele ist, die schon öfter Geheimnisse aus dem Schloß 2c. verrathen hat. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt.

— In der Audienz der sächsischen Reichstagsabgeordneten beim König Albert betonte letzterer auch die Nothwendigkeit einer festen Regelung des finanziellen Verhältnisses der Einzelstaaten zum Reich zur Beseitigung der eine geregelte Finanzwirthschaft vereitelnden Schwankungen. Wenn auch die Einzelstaaten auf Mehrüberweisungen verzichten, sollten sie doch auch nichts zuzahlen müssen.

— Der nationalliberale Abg. Paasche beabsichtigt, ein Zuckersteuergesetz im Reichstage einzubringen, welches die Verbrauchsabgabe von 18 auf 24 Mark erhöhen und daneben eine Betriebsabgabe mit progressiven Sätzen einführen soll von allen Fabriken, die mehr als 20000 Meterzentner erzeugen. Das Plus an Zuckersteuer und die neue Betriebsabgabe sollen bis zu 10 Millionen Mk. einem Prämienfonds zugeführt werden, aus welchem ein bis auf das Vierfache zu erhöhender Satz im Verhältniß zur gegenwärtigen Ausfuhrprämie zu zahlen ist. Der Gesetzentwurf übertrifft in Ausbeutung der Konsumenten zu Gunsten der Zuckerfabriken, noch die Absicht des Landwirthschaftsministers.

— Eine nachahmenswerthe Maßregel hat soeben eine Gefängnißverwaltung in der Provinz Schleswig-Holstein getroffen. Unter den wegen Bettelns bestraften Gefangenen befindet sich erfahrungsmäßig ein — wenn auch kleiner — Bruchtheil von solchen Leuten, die nicht aus Arbeitsscheu, sondern wegen thatsächlicher Arbeitslosigkeit die Mildthätigkeit Anderer in Anspruch genommen hatten. Jene Verwaltung bemüht sich nun, diesen Gefangenen nach deren Entlassung wieder Arbeit zu verschaffen. Sie stellt allwöchentlich ein Verzeichniß solcher Gefangenen unter Angabe der erforderlichen Personalien, ihrer bisherigen Hauptbeschäftigung und des Tages ihrer Entlassung auf und stellt dasselbe Arbeitgebern zur Verfügung. Die bisherigen Ergebnisse dieses Versuches sollen durchaus zufriedenstellend sein und zur Nachahmung des Verfahrens in größerem Umfange ermuntern.

— Der Minister des Innern hat im Einverständniß mit dem Landwirthschaftsminister bestimmt, daß Strafgefangene aus den dem Ministerium des Innern unterstehenden Strafanstalten und Gefängnissen zu landwirthschaftlichen Meliorationen, die von Behörden und Privatpersonen unternommen werden, verwendet werden dürfen. Der Arbeitslohn pro Kopf und Arbeitstag ist auf 40 Pf. festgesetzt. Um eine ungerechtfertigte Konkurrenz mit freien Arbeitern zu vermeiden, ist bestimmt worden, daß nur Gefangene verwendet werden dürfen, wenn sonst die Ausführung unterbliebe. Es dürfen aber nur Gefangene, die sich gut geführt haben und nicht fluchtverdächtig sind, zu diesen Arbeiten genommen werden; sie sind von freien Arbeitern fernzuhalten.

— Der Antisemitenführer in Altona, Versicherungsdirektor Karl Wolff, wurde wegen zahlreicher Kautionsschwindeleien zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im böhmischen Landtag wurde am Dienstag der Antrag Vaschaty auf Errichtung eines obersten Gerichtshofes für die Länder der böhmischen Krone mit den Stimmen der Großgrundbesitzer und der Deutschen gegen die der Jungtschechen und Alttschechen, ebenso der weitere Antrag auf Einführung des russischen Sprachunterrichts mit allen gegen die der Jungtschechen a limine abgelehnt.

Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin empfingen im Winterpalais 182 Abordnungen des Adels, der Semstwos der Kosaken, sowie Vertreter des Kaukasus. Hierbei hielt der Kaiser etwa folgende Ansprache zu den Versammelten:

„Ich freue mich sehr, Sie alle hier vereinigt zu sehen, um die Glückwünsche zu unserer Vermählung zu überbringen. Ich bin vollkommen von der Aufrichtigkeit ihrer Gefühle überzeugt, es sind Gefühle, die seit langem in jedem echten Russenherzen wohnen. Aber ich weiß, daß in einer Vereinigung von Semstwos Stimmungen laut geworden sind, welche auf den Wunsch einer Verwirklichung absurder Träume hindeuten, indem man glaubt, daß Semstwos an den Staatsangelegenheiten theilnehmen würden. Möge Jedermann wissen, daß ich alle meine Kräfte der Wohlfahrt des theuren Rußlands weihe, daß ich aber auch ebenso fest und beständig wie mein unvergeßlicher Vater die Autokratie aufrecht erhalten werde."

Der Kaiser sprach mit lauter Stimme und großer Festigkeit. Am Schluß seiner Rede durchbrausten Hurrahrufe den Saal. Darnach wurden den Majestäten in einem Nebensaal die Abordnungen vorgestellt, welche ihre Geschenke: Gemälde, silberne Platten oder kostbare Kunstwerke, dem Kaiserpaar darbrachten, manche überreichten auch Beträge zur Gründung von Kirchen. Der Empfang hat im großen Nikolaussaale stattgefunden.

Die Adelsmarschälle und Vertreter des Adels begaben sich nach dem Empfange der Glückwunschdeputation durch den Kaiser und die Kaiserin nach der Kasan-Kathedrale und ließen sofort eine Dankmesse lesen für die Erklärung des Kaisers, daß er entschlossen sei, das autokratische Prinzip aufrecht zu erhalten. — In dem Ressort „öffentliche Arbeiten" sollen große Unordnungen entdeckt worden sein. — Bei dem Empfange der Deputationen war diejenige des Gouvernements Twer ausgeschlossen, weil die überreichte Adresse zu liberal abgefaßt war.

Italien.

Crispi ist an einer starken Erkältung erkrankt, in Folge deren er nach dem „B. T." die Stimme verloren hat. Ein deutscher Laryngologe, der ihn auf Baccellis Ersuchen untersuchte, fand außer der Erschlaffung der Stimmbänder nichts Ernstes vor; er empfahl dem Kranken nur Schonung und Ruhe.

Die „Agenzia Stefani" veröffentlich folgende Meldung: 2 Bataillone sind heute von Neapel nach Massauah gegangen, um die Vertheidigung gegen die Aigriner Derwische endgültig zu vervollständigen. Es sind das die letzten Bataillone, die nach Afrika gehen. Alle Meldungen von einer Expedition gegen Harrar sind durchaus unbegründet. Die italienische Regierung unterhielt die besten Beziehungen mit Ras Macano.

Schweiz.

Der Bundesrath beschloß die Ausweisung von 17 in Tessin wohnenden Anarchisten. Die Namen derselben werden erst nach dem Vollzuge der Maßregel veröffentlicht werden. Der Bundesrath hat weitere zwei in Genf verhaftete italienische Anarchisten ausgewiesen, von welchen der eine in einer geheimen anarchistischen Versammlung zu Gewaltthaten aufgefordert, der andere seine Wohnung zu solchen Zusammenkünften hergegeben hatte.

Frankreich.

Präsident Felix Faure empfing am Dienstag Nachmittag in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen die Mitglieder des diplomatischen Korps und erwiderte auf die Beglückwünschungsansprache des Nuntius Ferrata, daß er in der hohen Stellung, zu der ihn das Vertrauen einer arbeitsamen und friedliebenden Nation berufen, sich bestreben werde, die guten Beziehungen, welche Frankreich zu den anderen Mächten unterhält, aufrecht zu halten und zu entwickeln. Hierauf unterhielt er sich freundlich mit jedem Mitglied des diplomatischen Korps. Nach der Vorstellung im Elysee trugen sich die fremden Militärattachees in die Beileidslisten für Marschall Canrobert ein und defilirten vor seiner Bahre.

Bulgarien.

Die parlamentarische Untersuchungskommission beschloß, über den unbeweglichen Besitz Stambulows die Sperre zu verhängen. Die Verwaltungsbehörde gab diesem Beschluß Folge.

Amerika.

Die Lösung der amerikanischen Finanzschwierigkeiten scheint jetzt auf dem Wege der Anleihe versucht werden zu sollen. Ein Korrespondent der Newyorker „Post" telegraphirt aus Washington, daß Verhandlungen zur Aufnahme einer Anleihe von fünfzig Millionen eingeleitet seien. Ueber den Zinsfuß, ob $3^1/_4$ oder $3^1/_2$ pCt., werde noch verhandelt. — Die Goldreserve beträgt 48 616 193 Dollars.

In Brasilien scheinen neue Kämpfe bevorzustehen. Die Anhänger des früheren Präsidenten Peixoto veranstalten täglich Kundgebungen und bringen es zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht. Montag Abend veranstalteten die sogenannten Jakobiner stürmische Demonstrationen. Der Polizei gelang es, die Menge auseinanderzutreiben. Bei den wiederholten Zusammenstößen wurden mehrere Personen verwundet. Die Demonstrationen galten zunächst der Zeitung „Jornal do Brazil", welche ausführliche Schilderungen der während der Revolution begangenen Ausschreitungen veröffentlichte; die Feindseligkeiten richteten sich aber im weiteren Verlauf auch gegen die Regierung. In Rio de Janeiro sind sämmtliche Truppen aufgeboten worden, und es ist auch Marine-Infanterie gelandet worden. Die Kadetten der Militärschule haben sich empört; man glaubt, daß dieselben sich im Besitze von

---

daß daneben der Abgrund gähnt, der mich und mein Glück begräbt, ich bin nun einmal zum Unglück geboren; Petra sagt zwar, ich könnte glücklich werden und glücklich machen, ja vielleicht, aber nur unter der einen Bedingung, daß sie mir das Glück bringt und es mit mir theilt. Sie hat ja Recht, ich habe sie immer geliebt, und sie liebte mich auch, und nun stirbt sie und es ist zu spät — für uns Beide zu spät zum Glücklichwerden."

„Nein, das ist es nicht, Georg, höre mich doch nur," unterbrach hier Hubert den heftig Auf- und Abschreitenden, „höre mich doch nur weiter! Dein und Petra's und auch Amberg's Beispiel sind doch nicht ganz ohne Einfluß auf mich geblieben. Ich sah vor mir den einzigen Weg, den ich nehmen konnte — nehmen durfte. Ich ließ Petra aus meinen Armen und bettete sie sanft auf ihre Kissen. Nachdem sie sich ein Weilchen erholt hatte, gab ich ihr ihr Wort zurück und ihren Ring. Dann küßte ich sie sanft und fragte, was nun werden solle und ob sie meine Absicht, fortzugehen, billige. Sie nickte schwach, schlug aber die Hand vor die Augen und begann leise zu schluchzen, bis endlich das Wort „Verzeihe mir!" über ihre Lippen brach. — Was hatte ich ihr wohl zu verzeihen, hatte ich nicht ihr Leben und das Deine verdunkelt — hatte ich nicht auch Amberg's Tage verbittert und vergiftet, und jetzt rief sie: „Verzeihe mir!" — Das war zu viel, ich sprang auf, ein Strom von Selbstanklagen quoll über meine Lippen, dann raste ich fort. Ich habe Petra nicht wieder gesehen, doch weiß ich, daß es ihr seit vorgestern bedeutend besser geht, gerade als hätte der Druck ihres Verlobtseins mit mir die Genesung unmöglich gemacht. Gestern früh suchte ich Amberg auf, ich sagte ihm, was vorgefallen sei und verkündete ihm meinen Entschluß, Europa auf immer zu verlassen. Es war bitter, — er hielt mich nicht zurück — und hier bin ich."

Georg hatte vor sich hingenickt, dann war er an's Fenster getreten und blickte hinaus in den inzwischen herrlich heraufgestiegenen Sonnentag. Erst nach mehreren Minuten wandte er sich um, trat auf Hubert zu und indem er seine beiden Hände ergriff und faßte, sprach er leise: „Armer Junge!"

Hubert blickte düster zu Boden. „Du hast Recht, ich bin zu bedauern! Doch zu Dir hätte ich das auch sagen können, denn Du warst doch auch tief unglücklich. Aber Du hättest sie mir nicht lassen sollen — freilich, Du konntest ja nicht anders, ich zwang Dich ja dazu, das war von allen meinen unedlen Handlungen vielleicht die unedelste, denn es war ja schließlich doch keine Rettung für mich. — Es hätte eine sein können, wenn ich noch im Stande gewesen wäre, mich gründlich zu ändern, dann hätte mich Petra auch mit dem Herzen lieben lernen, denn sie ist reinen Sinnes und kann nur mit einem Manne leben, der dasselbe köstliche Gut sein eigen nennt. Aber ich wollte sie besitzen, und bald hätte ich dadurch sie und Dich in das tiefste Elend gerissen. Gott sei Dank kam die Katastrophe noch zur Zeit, nun wird nur einer unglücklich, ich, der es verdient!"

„Aber wie soll es mit Dir werden?" fragte Georg leise.

„Du meinst, wie ich's tragen soll?" entgegnete Hubert matt lächelnd. „Jetzt brüte ich noch so dumpf und stumm vor mich hin, habe noch keine Thränen, begreife das Ungeheure noch gar nicht! Aber eines Tages werde ich doch darunter zusammenbrechen — und wieder eines Tages werde ich mich aufraffen und werde dieses armselige, verödete Dasein weiter tragen, und es werden sogar Stunden in diesem Dasein vorkommen, wo ich mir sagen werde, es sei schön zu leben. Das ist nun so Menschenart, Georg, man weiß manchmal nicht, ob man sich nicht schämen muß, ein Mensch zu heißen!"

Er stöhnte dumpf dabei auf und warf sich an Georg's Brust, der tief erschüttert entgegnete: „Nein, martere Dich nicht mit solchen Gedanken, Hubert, es giebt vielleicht noch ein anderes Glück für Dich, wenn Du nun wahrhaft umkehrst! Lerne Dein Schicksal ertragen, nimm muthig alle Konsequenzen Deiner Handlungen auf Dich, strebe danach, redlich und wahr zu sein, dann kannst Du überall auf Erden ein gesegnetes Loos finden!"

„Du sollst sehen, wie ich mein Schicksal ertragen werde," erwiderte Hubert, „Du sollst nicht über mich zu klagen haben. Jetzt bin ich aufgerüttelt aus dem leeren Wahn, und jetzt auch erst in Wahrheit ein Mann, der aber noch eine lange Zeit der Sühne durchmachen muß, ehe er es wagen darf, nach irgend einem Glück die Hand auszustrecken."

Um die Mitternachtsstunde ging der Zug nach Hamburg ab. Georg hatte Hubert bis zum Dampfer begleiten wollen, dieser aber gab es nicht zu.

„Du machst mir den Abschied nur schwerer," sagte er, „laß mich allein gehen." Und so trennten sich die Beiden am Kupee des Hamburger Schnellzugs. Sie wechselten kaum noch ein Wort, sie hatten beide das Gefühl, daß sie einander nicht mehr wiedersehen würden im Leben. Als der Zug sich schon in Bewegung zu setzen begann, sagte Hubert nur noch: „Wenn Ihr zusammen unter der Linde sitzt, dann gedenkt auch manchmal meiner, und Du sorge dafür, daß es ohne Bitterkeit geschehe."

„So sei es!" rief Georg zurück. „Lebewohl!"

„Lebewohl!"

Noch ein Winken mit der Hand und der Zug donnerte davon. Eine Stunde später fuhr Georg Herbing in die Heimath zurück — dem Glück entgegen.

Kanonen und Munition befinden. — Die Lage in Kolumbien scheint sehr ernst geworden zu sein. Nach einer Meldung aus Kolon werden mittels Verordnung die Veröffentlichung und Verbreitung von Nachrichten über den Aufstand außer den amtlichen verboten.

Provinzielles.

Gollub, 29. Januar. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Thorn erfolgte heute die Verhaftung des Fischers Zilinski von hier, der verdächtig ist, im September v. Js. seinen Vater auf dem Okonin-See derartig gemißhandelt zu haben, daß der Tod erfolgte.

Culm, 29. Januar. Der Zusammenbruch des Vorschußvereins soll einen zweiten Menschen in den Tod getrieben haben. Ein Gutsbesitzer jenseits der Weichsel war haftbares Mitglied des Vorschußvereins gewesen. Die erste Forderung von 4000 Mk. hatte er schweren Herzens entrichtet. Als ihm aber der Zahlungsbefehl von 30 000 Mk. zugestellt wurde, erhängte sich der Unglückliche.

r **Schulitz,** 30. Januar. Am hiesigen Orte sollte von einigen Herren am gestrigen Tage ein Verein zur Förderung des Deutschthums gegründet werden. Dieses Vorhaben aber scheint keinen Anklang gefunden zu haben, da sich hierzu Niemand eingefunden hatte.

Bromberg, 29. Januar. Bromberg soll anscheinend zum Mittelpunkt der antisemitischen Bewegung in der Provinz Posen herausgebildet werden, darauf zielt wenigstens die Gründung eines ganz kleinen antisemitischen Blättchens in Bromberg hin; deshalb werden dort auch in kurzer Zeit drei Wanderredner: die Reichstagsabgeordneten Werner, v. Mosch und Liebermann von Sonnenberg (gegen das ortsübliche Eintrittsgeld?) auftreten und darum schließlich wird die Propaganda dort am nachdrücklichsten betrieben. Es könnte hiernach den Anschein gewinnen, als ob Bromberg thatsächlich einen günstigen Boden für den Antisemitismus abgebe; das ist aber durchaus nicht der Fall. Die sogenannte Bewegung, die dort von Ehren-Leuß ins Leben gerufen wurde, beschränkt sich auf die wenigen Anhänger des deutschsozialen Vereins. In unserer Gegend geht eine derartige Agitation natürlich nicht spurlos vorüber, und so konnten die Antisemiten den allerdings sehr fragwürdigen Erfolg verzeichnen, daß auch in einzelnen kleineren Orten antisemitische Vereine gegründet wurden. Glücklicherweise hat das gute Einvernehmen zwischen den einzelnen Konfessionen trotzdem noch keine ernstliche Störung erlitten und hieran werden auch wohl die Vorträge der Wanderapostel nichts ändern.

Schwetz, 29 Januar. Ueber die Königl. Ansiedelungskommission wird von deutscher Seite mehrfach Klage erhoben, daß sie die deutschen Interessen, denen sie doch nur dienen soll, nicht genügend wahrnimmt und dafür neuerdings folgender Fall angeführt: In einer öffentlichen Sitzung des Königl. Schöffengerichts zu Schwetz am 21. Januar erklärte der in einer Strafsache als Zeuge vernommene, im Dienste der Königl. Ansiedelungskommission stehende Inspektor Czaplicki aus Franzdorf bei Bukowitz, daß er des Deutschen nicht soweit mächtig sei, um sich verständlich machen zu können. Da Czaplicki trotz eindringlicher Vorstellung des vorsitzenden Amtsrichters bei seiner Erklärung beharrte, so mußte mit ihm durch den Dolmetscher verhandelt werden.

Lautenburg, 29. Januar. Das unsinnige Schießen an Kaisers Geburtstag hat hier mehrere Opfer gefordert. Ein Knabe erhielt einen Schuß ins Gesicht und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, ein Knecht, dem ebenfalls ein Freudenschuß um die Ohren gesaust, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Lokales.

Thorn, 31. Januar.

— [Stadtverordnetensitzung] vom 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrath Kittler, sowie 28 Stadtverordnete; die Verhandlungen leitet Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Böthke. — Ueber die Beschlüsse betreffend Aufnahme einer Anleihe für die städtische Wasserleitung und Kanalisation bezw. Ausgabe von Stadtobligationen haben wir gestern bereits berichtet; für die Wahl des 3½prozentigen Zinsfußes der auszugebenden Obligationen war maßgebend, daß derartige Papiere den Markt beherrschen und höher im Kurse stehen als 4prozentige, da die letzteren voraussichtlich doch bald konvertirt werden. Eine längere Debatte entspann sich darüber, ob von den Bankhäusern, welche zu der Submission auf die Anleihe zugelassen sind, auch eine Offerte auf 1 700 000 Mark erfordert werden solle, da die Stadt eventuell 500 000 Mark auf ihre Kassen übernehmen werde. Herr Cohn beantragt, bei den Bankhäusern ohne weiteres nur anzufragen, wie sich der Kurs bei Emittirung von 1 700 000 Mark stelle, die Herren Dietrich und Wolff sind der Ansicht, daß man erst abwarten müsse, wie sich der Kurs gestalte, ehe man sich darüber entscheidet, ob 500 000 Mk. der Anleihe in die städtischen Kassen zu übernehmen seien. Herr Bürgermeister Stachowitz meint, die Einholung zweier verschiedener Offerten werde auf die Bankhäuser verwirrend wirken; er theilt außerdem mit, daß die genommenen Vorschüsse bis jetzt im ganzen 2 572 000 Mark betragen und zwar 660 000 Mk. von Mendelssohn und Co., 89 000 Mark von der städtischen Sparkasse, 547 000 Mark als Lombarddarlehen von der Reichsbank, 285 000 M. von der Feuersozietät und 100 000 Mark aus dem Kapitalienfonds. Nachdem Herr Dietrich noch bemängelt hat, daß der Magistrat bereits vor einer Verständigung mit der Versammluug an die betreffenden Bankhäuser Aufforderungen zur Submission gerichtet habe und Herr Bürgermeister Stachowitz entgegnet hat, daß dies im Interesse einer größeren Beschleunigung der Angelegenheit geschehen sei, wird der Antrag Cohn mit allen Stimmen abgelehnt und der Antrag des Ausschusses, zwei verschiedene Offerten auf 2 200 000 M. resp. 1 700 000 M. zu erfordern, angenommen. — Die Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1893/94 balancirt mit 26 242 M. Der Referent bemängelt, daß die Mehrzahl der Rechnungen nicht die Signatur des Herrn Verwalters des Artusstiftes trage und Bestellungen seitens des Bauamts über den Kopf der Deputation hinweg gemacht würden, er ersucht den Magistrat, derartigen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen; Herr Wolff beantragt, die Angelegenheit zu vertagen, bis sich Magistrat darüber geäußert habe, warum der Deputation keine Mittheilung gemacht worden sei; angenommen wird hierauf der Antrag des Ausschusses, die Rechnungen sammt den vorgekommenen Ueberschreitungen zu genehmigen, mit der Anfrage, ob es nicht jetzt nach Einrichtung der Kanalisation und Wasserleitung zweckmäßig sei, Gasmotor und Pumpe im Artushofe zu verkaufen. — Der Neuverpachtung des Ziegeleigasthauses vom 1. April 1895 ab auf 6 Jahre an Herrn Taegtmeyer für 3600 M. p. a. wird zugestimmt; desgleichen der Neuverpachtung des Thurmgebäudes Altstadt Nr. 474 an Herrn Kaufmann Wardacki auf 3 Jahre für 75 M. p. a. — Die Schornsteinreinigung in den städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden pro 1. April 1895/96 wird der Mindestfordernden Frau Trykowska für 450 M. (550 M. im V.) übertragen. — Das Rathhausgewölbe Nr. 6 wird pro 1. April 1895/98 an Herrn Willamowski für 545 M. vermiethet. — Der Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Polizeisergeanten Drygalski über das städtische Grundstück Neue Jakobs-Vorstadt Nr. 69 vom 1. April 1895 bis dahin 1896 für den Pachtpreis von 3 M. wird zugestimmt. — Der Holzplatz am Schankhaus 3 wird pro 1. April 1895/96 an Herrn Wollenberg für 85 M. verpachtet.

— [Militärisches.] Assistenzarzt 1. Klasse Kranz vom Fußartillerieregiment Nr. 11 ist zum Stabsarzt des Militär-Knaben-Erziehungsinstituts in Annaburg befördert.

— [Personalien.] Versetzt ist der Postassistent Stender von Thorn nach Pelplin.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Die Wahl der Besitzer Franz Jelinski und Joseph Wlasniewski in Boguslawken zu Schöffen für jene Gemeinde ist bestätigt worden.

— [Die Generalkommission zu Bromberg] hatte Mitte 1894 schon Rentenbriefe in Höhe von 10 Millionen Mark ausgegeben, eine Zahl, welche sich inzwischen noch um zwei Millionen Mark erhöht hat.

— [Die Westpreußische landschaftliche Feuersozietät] schloß am 31. Dezember 1894 mit einer Gesammtversicherungssumme von 125 645 640 Mk., während die Brandschäden 562 735,23 Mk. betragen haben. An Beiträgen sind 402 746,44 Mark zur Erhebung gelangt. Der Reservefonds der Sozietät beziffert sich zur Zeit auf 92 605,50 Mark.

— [Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Rindvieh des Gutes Mirakowo ausgebrochen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Arbeiter Franz Zellmer ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß und der frühere Hülfsweichensteller Peter Thiel aus Podgorz wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß. — Freigesprochen wurden der Arbeiter Franz Ziolkowski und die Arbeiterfrau Anna Ziolkowska aus Mocker von der Anklage des strafbaren Eigennutzes, die Arbeiterfrau Veronica Gottwald und der Bäckergesell Leon Rudnicki aus Mocker von der Anklage der Beihülfe zum strafbaren Eigennutz. — Das Verfahren gegen den Bäckergesellen Kasimir Rudnicki aus Thornisch Papau wegen Beihülfe zum strafbaren Eigennutz wurde vertagt; ebenso die Strafsache gegen den Hausknecht Josef Cieczielski, alias Cieslewicz aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung.

— [Revision.] Die Hebeamme Frau K. wurde am 24. Oktober v. J. vom hiesigen Landgericht wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Ein Sachverständiger hatte erklärt, die Erstickung des neugeborenen Kindes in Folge Blutüberfüllung des Herzens sei offenbar herbeigeführt worden durch die Pressung des Kindes bei der Wendung auf dem Fuß, die die Angeklagte vorgenommen hatte. Die Verurtheilte legte Revision ein und rügte, daß der Antrag auf Vernehmung des Professors Virchow als zweiten Sachverständigen abgelehnt worden sei. Der Reichsanwalt hielt die Revision als begründet, da der Antrag unbeachtet geblieben und auch eine weitere Berufung der Sache geboten sei. Das Reichsgericht hob hierauf das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Graudenz.

— [In der gestrigen Schöffengerichtssitzung] wurde der Kaufmann M. Radt von hier wegen Beleidigung des früheren Reichstagsabgeordneten Leuß zu 20 M. Geldstrafe bezw. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, außerdem erkannte der Gerichtshof auf Veröffentlichung des Erkenntnisses in den drei hiesigen deutschen Zeitungen.

— [Vaterländischer Frauenverein.] Der vierte und letzte Vortrag des Herrn Dr. Meyer behandelte Wunden, Blutungen und Gliederbrüche. Er stellte die Fragen: „Wie behandelt der Arzt die Wunde und wie hat sich der Laie dabei zu verhalten?" Dem letzteren wurde als Hauptgrund eingeprägt: „Nur nicht schaden." Der Zweck jeden Verbandes ist ein dreifacher; erstens soll er die Wunde vor schädlichen Einwirkungen von außen schützen, zweitens einen Druck auf dieselbe ausüben, damit sich die Wundränder leichter vereinigen und die Blutung gestillt werde und drittens soll er den verletzten Theil stützen und ihm Ruhe sichern. Ist die Wunde völlig rein, so ist jede Berührung möglichst zu vermeiden, ist sie aber durch Erde oder andere Stoffe verunreinigt, so ist rein auswaschen unerläßlich, wozu man am Besten gekochtes und nur im Nothfalle klares Brunnenwasser verwendet. Charpie, Heftflaster, gebrauchte Schwämme sind als Verbandmittel zu vermeiden, weil sie Bazillenträger sein können, nur ganz saubere Leinwand und Verbandswatte sind anzuwenden. Die bei jeder Wunde eintretende Blutung kann dreifacher Art sein, nämlich infolge von Verletzung der kleineren Gefäße der Venen oder der Arterien. Im ersteren Falle genügt eine fest aufgelegte, desinfizirte Kompresse, handelt es sich um eine venöse Blutung, wie sie bei Krampfadern öfters vorkommt, so muß, um diese zu stillen, unterhalb der Wunde eine feste Binde angelegt werden; ist eine Arterie getroffen, so ist das Gefäß oberhalb der Wunde durch Druck zu schließen; am Besten verwendet man dazu Gummibinden. Der Herr Vortragende bezeichnete die Stellen am Oberarm, am Bein und am Kopf von denen man nur durch Zudrücken des Gefäßes eine derartige Blutung zu stillen vermag. Hieran schlossen sich Angaben über das Verhalten bei einfachen und komplizirten Brüchen. Herr Dr. Meyer legte eine Chitella und andere Verbände an und gab den Zuhörerinnen Gelegenheit, dies gleichfalls zu thun. Schließlich erwähnte er noch, daß er mit diesen Vorträgen keineswegs beabsichtigt habe, eine Anweisung zur Selbsthilfe bei Krankheiten und Unglücksfällen zu geben, daß er vielmehr nur bestrebt gewesen sei, die Einsicht der Zuhörerinnen zu fördern und zu befähigen, im Nothfalle helfend einzugreifen und die Anordnungen des Arztes wirksam zu unterstützen. Für diese so interessanten und lehrreichen Vorträge sind die Frauen Thorns Herrn Dr. Meyer, der sich so bereitwillig dieser Mühe unterzogen hat, und dem Vaterländischen Frauenverein, welcher denselben anregte, zu wahrem Dank verpflichtet.

— [Der Kriegerverein] feiert den Geburtstag des Kaisers nachträglich am Sonnabend Abend im Viktoriagarten durch Theateraufführung, Festrede, Deklamationen und Tanz.

— [In dem Submissionstermine] zur Vergebung der Maurer- und Zimmerarbeiten zum Neubau eines Turngeräthe-schuppens und eines Staketzaunes auf dem städtischen Turnplatze blieben von 5 Submittenten Mindestfordernde für den Schuppen Ulmer u. Kaun mit 1191,19 M., für den Zaun Maurer- und Zimmermeister Bock mit 970,20 M.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,20 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ueber die ungeheuren Schneestürme, die in den letzten Tagen auf dem badischen Schwarzwald herrschten, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Hiernach wütheten die Schneestürme am heftigsten auf dem südlichen Schwarzwalde. Der mehrere Meter hohe Schnee bildete fliegende Schneedünen, die oft die Häuser vollständig zudeckten. Die Bahnschlitten auf den Landstraßen nach Schluchsee, Bonndorf und Grafenhausen waren am Sonnabend nicht mehr aufzubringen, trotz der Bespannung mit 12 starken Zugochsen und zwei Pferden und trotz einer Begleitungsmannschaft von 16—20 kräftigen Leuten. Der Ort Amertsfeld ist von den sich lawinenartig über die Berge herunter wälzenden Schneewirbeln zugedeckt worden, und die Einwohner können nur durch Tunnels und Stollen unter einander von Haus zu Haus verkehren. Der Ort Schönwald ist vollständig eingeschneit. Seit zwei Tagen sind über hundert Mann damit beschäftigt, den Weg nach dort wieder frei zu machen. Auf verschiedenen Bahnen des Schwarzwaldes blieben Züge im Schnee stecken und konnten nur mit Hilfe mehrerer Maschinen fortgebracht werden.

* Der Orientzug Wien-Berlin fuhr auf österreichischem Gebiet auf einen liegen gebliebenen Güterzug auf, dessen vier letzte Wagen zertrümmert wurden; einem Schaffner des Güterzuges wurden die Beine abgequetscht, der Mann starb alsbald. Sonst keine Verletzungen.

* Der Nachtzug Genf-Zürich blieb infolge Schneesturmes zwischen Genf und Lausanne stecken Erst vormittags 9 Uhr war die Weiterfahrt möglich. Die Passagiere mußten in der eiskalten Nacht, bei einer Kälte von 4 Grad im Wagen zubringen. Die Dampfheizung war ausgegangen

* Wintergewitter werden aus Norwegen gemeldet: In Stavanger raste am Montag ein furchtbarer Schneesturm, während dessen sich ein anhaltendes Gewitter entlud. In Egersund und Umgegend wurde am Sonnabend ein starkes Erdbeben bemerkt, das in der Richtung von Nord nach Süd ging. Sonntag raste auch dort ein heftigen Schneesturm, begleitet von Blitz und Donner.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. Januar.

Fonds: abgeschwächt.			30.1.95.
Russische Banknoten		219,30	219,35
Warschau 8 Tage		219,10	219,05
Preuß. 3% Consols		98,50	98,50
Preuß. 3½% Consols		104,80	104,80
Preuß. 4% Consols		105,20	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		98,20	98,20
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,90	104,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,35	69,10
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,40	102,50
Diskonto-Comm.-Antheile		206,50	207,20
Oesterr. Banknoten		164,70	164,70
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Mai	137,00	137,50
	Loco in New-York	58⅛	57⅞
Roggen:	loco	113,50	114,00
	Jan.	114,50	fehlt
	Mai	117,25	117,20
	Juni	117,75	117,70
Hafer:	loco	105-138	105-138
	Mai	114,25	113,75
Rüböl:	Jan.	43,00	43,00
	Mai	43,30	43,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,50	51,70
	do. mit 70 M. do.	31,90	32,10
	Jan. 70er	36,60	36,70
	Mai 70er	37,60	37,80

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Januar.

v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	50,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,50 „	—,— „
Jan.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 31. Januar 1895.

Wetter: leichter Frost.

Weizen: anhaltend lustlos trotz schwachen Angebots, 126/28 Pfd. hell 125/26 M., 130/31 Pfd. hell 127 M., 122 Pfd. hell klamm 120 M.

Roggen: sehr matt, 122/23 Pfd. 103 M., 124 Pfd. 104 M.

Gerste: mit Ausnahme von Primawaare schwer verkäuflich, feine Brauwaare 118/21 M., feinste theurer, Mittelwaare 100/6 M., Futterwaare 78/82 M.

Hafer: nur reine Waare verkäuflich, 100/104 M., besetzte ohne Käufer.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 31. Januar 1895.

Aufgetrieben waren 110 Schweine, darunter 21 fette; gezahlt wurde für fette 33—35 Mk., für magere 30—32 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 30. Januar. Große Befriedigung ruft das Erscheinen des General-Gouverneurs Schuwaloff nebst Gemahlin auf den Festen des polnischen Hofadels hervor.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Januar. Der Bremer Lloyddampfer „Elbe", welcher von Bremerhaven nach Newyork gestern abgegangen war, stieß mit einem anderen Schiffe zusammen. Die „Elbe" ist untergegangen, auf dem Schiff waren etwa 300 Personen anwesend, von denen nur 20 gerettet wurden. Näheres fehlt noch.

Berlin, 31. Januar. Auf der untergegangenen „Elbe" befanden sich 184 Passagiere, meist Deutsche und Holländer, sowie 143 Mannschaften. Der Zusammenstoß erfolgte gestern früh. Die Passagiere und der größte Theil der Mannschaften wurden in den Kajüten überrascht, nur 22 Personen, hauptsächlich von der Bemannung, wurden in Boot 3 gerettet.

Der Dampfer, welcher das Unglück verschuldete, gilt ebenfalls für verloren, da nur vom ersten Rettungsboot bekannt ist, daß dasselbe gekentert. Von übrigen Booten ist nichts bekannt, doch hofft man, daß noch mehr Personen gerettet sind. Ueberall herrscht die größte Aufregung. Der Kaiser hat sofort durch den Londoner Botschafter Mittheilung von dem Unglück erhalten.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 31. Januar.

Triest. Die Bora herrscht jetzt weniger, doch hält die Kälte noch immer an.

Genua. Der starke Schneefall dauert fort.

Petersburg. Die Zensur soll dahin abgeändert werden, daß auswärtige Blätter ohne Zensur, wenn sie von der Gesandtschaft empfohlen sind, nach Rußland gesandt werden können.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Heute Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langem Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Rosalie Gliksman,

geb. **Kuczynska.**

Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Thorn, den 30. Januar 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der Frau Wittwe **Rosalie Gliksman,** geb. **Kuczynski,** findet **heute Nachmitag 2 Uhr** vom Trauerhause, Brückenstr. 14, aus statt.

Der Vorstand

des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Der am hiesigen St. Jacobs-Hospital „Nr. 217 Neustadt", gegenüber dem Wallmeister-Hause, eingerichtete **Platz,** etwa 60 Quadratruthen groß, mit Ausschluß desjenigen Terraintheils, worauf der provisorische Spritzenschuppen erbaut ist, soll auf 3 Jahre, vom 1. April 1895 bis 31. März 1898, **vermiethet** werden.

Bis zum **20. (zwanzigsten) Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr** sind in unserm Bureau II (Nordwestecke des Rathhauses) postmäßig verschlossene schriftliche Angebote einzureichen.

Die der Vermiethung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. Die Bietungs-Kaution beträgt 30 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 28. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das IV. Vierteljahr 1894/95 — Januar bis Ende März d. J. — sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1895

an unsere Kämmerei-Neben-Kasse zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird.

Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Januar 1895.

Der Magistrat.

Große Trier-Geld-Lotterie.

1. Ziehung am 14. Februar.
2. Ziehung am 8. April cr.

Hauptgewinne: **Mk. 300,000, 200,000 ꝛc.**

Loose zur 1. Klasse a 1/1 Mk. 23.—, 1/2 Mk. 11.50, 1/4 Mk. 6.—, 1/8 Mk. 3.— empfieht die Haupt-Agentur:

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Das Loos nur **1 Mark,** 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Msrk.

III. Gr. Lotterie

zum Besten der Kinderheilstätte in Salzungen.

Gewinne im Werthe von

166 666 Mark

Haupttreffer **50000 Mark** i. W. v.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet

F. A. Schrader, Haupt-Agentur, HANNOVER, Gr. Packhofstr. 29.

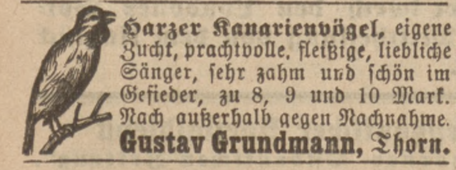
Ein gutes, gangbares Restaurant in günstiger Lage wird z. 1. April oder auch spät. zu pachten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Gefäll. Offert. unter Nummer **666 M. W.** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 Grundstück

mit neu angepflanztem Garten ist billig **zu verkaufen** Mocker, Schützstrasse 5.

Ein Schlitten, eignet sich für's Hotel, steht zu verkaufen **Strobandstr. 20.**



Harzer Kanarienvögel, eigene Zucht, prachtvolle, fleißige, liebliche Sänger, sehr zahm und schön im Gefieder, zu 8, 9 und 10 Mark. Nach außerhalb gegen Nachnahme.

Gustav Grundmann, Thorn.

Klavierunterricht

ertheilt **Hedwig Hey,** geb. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Damen- und Kinderkleider

werden in und außer dem Hause sauber und billig angefertigt von

Antonie Lange, Brückenstr. 21, 2 Trp.

Alle Arten

Maskengarderoben

werden geschmackvoll und billig gearbeitet **Gerechtestraße 9, 2 Treppen.**

In u. auß. d. Hause w. Wäsche gewasch. u. **geplättet wie neu** von **Frau Barwig, Kl. Mocker,** Sandstr. 3.

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**

Ww. **K. Fritz, Gerberstr. 21, I.**

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Des Königlichen Hoflieferanten **C. D. Wunderlich's**

verbesserte Theerseife,

prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haar-Ausfall ꝛc. a 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife

vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr — Thorn.

Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert): Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **gesetzlich geschützten Erfindung,** welche

Chronische Harnröhrenleiden

(Ausfluß) sicherer beseitigt, wie **alle** andern bisher gebräuchlichen Methoden.

A. Hillmann's Verlag,
Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Ein Laden mit Geschäftskeller Wohnung, Fremdenzimmer, Stallung für 2 Pferde und Einfahrt für 2 Wagen hat zu vermiethen

Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

---

1 Laden nebst Wohnung

und **Wohnung der ersten Etage** sind zu vermiethen **Culmerstraße 13, II.**

2—3 unmöbl. Zimmer, parterre, mit Burschengelaß, sofort z. vermiethen **Baderstr. 2;** zu erfrag. bei **Kalischer.**

Eine Mittelwohnung

zu vermiethen **Neustädt. Markt 20, I.**

Vom 1. April ist in meinem Hause eine

Mittelwohnung

zu vermiethen.

S. Simon, Elisabethstraße 9.

Eine Wohnung

Wasserleitung und Zubehör, von sofort zu vermiethen **Seglerstraße 19.**

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen.

A. Kotze, Breitestraße 30.

Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohnung von 3 Zim. n. geräum. Zub. f. 180 M. j. zum 1. April z. verm. **G. Schütz,** Kl. Mocker.

Breitestraße 37, 1. Etage,

ist ein großes Zimmer, sich besonders zum **Comptoir** eignend, sofort oder 1. April cr. zu verm. Zu erfragen bei **S. Schendel.**

---

1 kleine Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Wohnung, 4 Zim., helle Küche, Wasserleitung u. Klosett nebst Zubehör vom 1. April zu verm. **Bachestr. 6, II.**

Neust. Markt 5, 3. Et.,

ist eine **mittelgroße Wohnung** billig zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Altstädt. Markt 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster, Neustädtischer Markt 19.**

Breitestr. 32, III. Etage,

eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Kabinet nebst Zubehör per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **K. Schall,** Schillerstr. 7.

Zum 1. April

ist **Baderstr. 23, 1 Treppe hoch, eine schöne**

Wohnung,

6 Zimmer mit Zubeh., zu vermiethen.

Philipp Elkan Nachf.

Schillerstr. 17 ist die 1. Etage, 3 Zim. u. Zub. zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster.**

Eine herrschaftliche

Mittelwohnung

per 1. April cr. zu vermiethen.

S. Baron, Schuhmacherstraße.

Kleine Wohnung vorne, III., p. 1./4. an ruh. Mieth. f. 240 Mk. **Breitestr. 21.**

---

1 möbl. Zimmer billig zu vermiethen. **Ollmann,** Koppernikusstraße 39.

---

2 möblirte Zimmer zu vermiethen **Baderstr. 2, II rechts.**

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu vermiethen **Strobandstr. 20.**

Möblirte Wohnung mit Burschengelaß und Pferdestall zu vermiethen **Tuchmacherstraße 6.**

Möbl. Zimmer zu verm. N., Gerechtestr. 35.

---

1 fein möbl. Zimmer, Cab. u. Burschengelaß zu vermiethen Bachestr. Nr. 12. **Meiler.**

---

1 Stellmacherwerkstätte z. v. Bachestr. 12. **Meiler.**

Diamantlicht,

das hellste

Gasglühlicht,

ist das einzige Gasglühlicht, welches das **Auerlicht** übertrifft,

blüthenweiss, nicht grün, gelb od. roth.

Zu beziehen durch:

Telefon 923. **Günther & Heyner, Stettin,** grüne Schanze 11a.

Die **Alleinvertretung** für **Thorn** ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Persönliche Besprechung von 11—1 Uhr Vorm., 4—6 „ Nachm.



Baugeschäft von

Ulmer & Kaun,

Maurer- und Zimmermeister.

Uebernahme completter Bauausführungen, Reparaturen und Umänderungen. Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee 49. Fernsprecher Nr. 82.

Echte orientalische

Teppiche

und Stickereien,

ca. 60 grosse, kleine, **antique** Stücke 2—10 Meter lang, direkt vom Importeur, sind schnell billig **zu verkaufen.**

Besichtigung **nur noch wenige Tage** täglich von 9—4 Uhr bei Spediteur

Adolph Aron, Seglerstr. 9.

Standesamt Mocker.

Vom 24. bis 30. Januar 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Zwei Töchter (Zwillinge) dem Einwohner Franz Bitkowski - Schönwalde. 2. Eine Tochter dem pens. Weichensteller Nicolaus Kaminski - Schönwalde. 3. Ein Sohn dem Gastwirth Jacob Schwenk. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Frohwerk - Schönwalde. 5. Eine Tochter dem Tischler Otto Jankowski. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Anton Kaspczynski. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Lorenz Malkowski. 8. Ein Sohn dem Kornträger Stanisl. Ciechowski. 9. Ein Sohn dem Stellmacher Max Goltz. 10. Ein Sohn dem Fleischermeister Ludwig Sladzianowski-Col. Weißhof. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Stanisl. Olszewski. 12. Eine unehel. Tochter. 13. Ein unehel. Sohn.

b. als gestorben:

1. Leo Jaszczyk, 9 M. 2. Charlotte Wiedenhoeft, 70 J. 3. Gütel Kolska, 84 J. 4. Maria Wolowska, 30 J. 5. Valeria Weischewska, 1 J. 6. Martha Doletzka, 3 W. 7. Eine weibliche Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Philipp Kaniewski und Ottilie Zilz. 2. Arbeiter Johann Lewandowski und Wittwe Rosalie Wieland

d. ehelich sind verbunden:

Besitzer Joseph Murawski mit Constantia, geb. Klemens, in Neudorf.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Kindergärtnerin, Bonnen

werden per sofort mit hohem Gehalt **gesucht.**

J. Makowski, Seglerstr. 6.

Eine Mitbewohnerin

gesucht **Tuchmacherstr. 18.**

Ein jung. Mädchen aus anst. Familie **sucht Stellung** als Stütze der Hausfrau oder Verkäuferin, dieselbe kann kochen, nähen und spricht deutsch u. polnisch. Näheres

Miethskomptoir **C. Katarzynska, Neust. Markt 13,** 2 Tr.

Lehrmädchen

für's Putzfach

können sich melden bei

S. Baron, Schuhmacherstraße

Tischlergesellen

erhalten dauernde Arbeit im Holzbearbeitungswerk von

G. Soppart in Thorn.

---

2 Klempnerlehrlinge

verlangt **V. Kunicki.**

---

3 Tischlergesellen (a. Bauarbeit) finden dauernde Beschäftigung bei

R. Brüschkowski, Mocker.

Ein kräftiger, verheiratheter

Arbeiter

wird zur dauernden Beschäftigung gesucht Meldungen beim

Pol.-Sekr. **Wegner im Einw.-Meldeamt.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen

bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Für die so überaus zahlreichen Kundgebungen herzlicher Antheilnahme an meinem Jubiläum 25jähriger pfarramtlicher Thätigkeit an der hiesigen St. Johannis-Kirche erlaube ich mir, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen, da ich zu meinem Bedauern außer Stande bin, dies gegenüber jedem Einzelnen zu thun.

Thorn, den 30. Januar 1895.

Schmeja.

Krieger-Verein

Podgorz u. Umgegend.

Die Feier des Geburtstages

Sr. Majestät Kaisers Wilhelm II.

findet **Sonnabend, den 2. Februar cr., Abends 8 Uhr**

im Hôtel „Zum Kronprinz"

nur für Mitglieder, deren Angehörige und durch den Vorstand geladene Gäste statt.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.



Volksgarten.

Sonnabend, 2. Februar:

Grosse

Masken-Redoute.

Das Komitee.

Garderoben sind in obigem Lokal zu haben.

Artushof. Prima holländische **Austern.**

Donnerstag, d. 31. und Freitag, d. 1.
Abends 7 Uhr

Grosses Wurstessen

bei **Jonatowski, Culmerstr. 11.**

Grosse Neunaugen,
Schockbüchsen Mk. 6,50,

Pomm. Bratheringe,
4 Liter-Dosen Mk. 2,00,

Russ. Sardinen,
Postfäßchen Mk. 2,25,

empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstr 31.

Wer hustet kaufe nur die ächten

Tietz'e Zwiebel-Bonbons

welche sofort Linderung verschaffen. Packet mit **Zwiebel-Schutzmarke 25 Pfg.** Zu haben in Thorn bei Herrn **Ed. Raschkowski.**

Issleib's

Bonbons,

in Beuteln à 35 Pfge.

Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr., und bei Anton Koczwara, Gerberstraße.

Sämmtliche

Glaserarbeiten

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstraße 34, im Hause des Herrn **Buchmann.**

In meiner Plätt- u. Wasch-Anstalt

wird **Wäsche** billig, sauber und gut in 24 Stunden gewaschen und geplättet.

Frau Jonatowska, Culmerstr. 11.

Uhrenhandlung A. Nauck

Thorn, Heiligegeiststraße 13.

Spezialgeschäft für **bessere Herren- und Damenuhren** in Gold, Silber und Weißmetall. Langjährige Garantien für den vorzüglichsten Gang dieser Uhren.

Größte Auswahl in **Uhrketten** und **Kettenanhängern.**

Auswahlsendungen nach außerhalb franco gegen franco.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. in Thorn bei **Anton Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29; Filiale: Bromb. Vorstadt 70; **Philipp Elkan Nachf.; Anders & Co.**

Kirchliche Nachricht.

Evangel.-luth. Kirche.

Freitag, den 1 Februar 1895, Abends 6½ Uhr: Missionsstunde.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 4½ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.